

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 34 (2021)
Heft: 12

Artikel: Öffentlicher Privatraum
Autor: Hönig, Roderick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965857>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Öffentlicher Privatraum

Der «Innere Garten» gewinnt den Hasen in Gold. Die schlaue Anleitung zur Durchgrünung und -wegung schafft in Leutschenbach öffentlichen Freiraum auf privatem Grund.

Text:
Roderick Hönig
Fotos:
Mavo Landschaften

Seit das Schweizer Fernsehen den Wetterbericht vom Freiluftstudio auf dem Dach seines Redaktionsturms sendet, kennt die halbe Deutschschweiz Leutschenbach. Die vielen Kräne und Baustellen, die das Meteo-Hintergrundbild über Jahre belebten, stehen für die Dynamik, mit der sich das Quartier im Norden der Stadt Zürich von einem von grossflächigen Gewerbe- und hohen Dienstleistungsbauten geprägten Entwicklungsgebiet zu einem Arbeits- und Wohnquartier mit etlichen Hochhäusern gewandelt hat. Die Nähe zum Flughafen und zur Autobahn war stets ein wichtiger Standortvorteil, der Bau der Glattalbahn hat die Transformation zusätzlich beschleunigt und das Quartier vom Durchgangsverkehr entlastet.

Um den Entwicklungsschwung in geordnete Bahnen zu lenken, führte die Stadt 2010 eine Testplanung für einen Ausschnitt zwischen Oerlikon und Glattpark durch. Und weil vieles in diesem Stadtteil schon vorhanden war, lautete die Anforderung an die beteiligten Landschaftsarchitekturteams vor allem: Sie sollten an bereits realisierte Freiräume und bestehende Aufwertungsmassnahmen anknüpfen, etwa an den Leutschen- und den Glattpark oder an die schönen Alleen, die das Quartier bereits auszeichneten oder neu gepflanzt wurden.

Mäandrierende Fussgängerachse

Martina Voser, Teil des siegreichen Testplanungsteams um die Architekten Zeno Vogel und Nahoko Hara, schlug damals vor, die grossen Parzellen mit einem «Inneren Garten» zu verbinden. Er zeichnet eine mäandrierende Fussgängerachse ins Quartier, die die grossen Grundstücke in der Tiefe und über Stichwege mit den

Hauptverkehrsachsen vernetzt. Die Landschaftsarchitektin definierte allerdings keine klare Freiraumfigur, sondern entwickelte vielmehr eine intelligente Anleitung zur Durchgrünung und -wegung der strassenabgewandten Seiten des Gewerbequartiers. Dieser quartierneue, feinmaschige Freiraumtypus stützt sich weitgehend auf die Parzellengrenzen und die vorhandenen Nischen, Gassen und Höfe ab und vernetzt dadurch die alten Hallen und die neuen Türme quasi von innen. Für die Gliederung und Gestaltung haben sich Voser und ihr Team von der früheren Ried- und Flusslandschaft inspirieren lassen. Deshalb spielt im «Inneren Garten» auch das Thema Wasser beziehungsweise seine Abführung eine besondere Rolle.

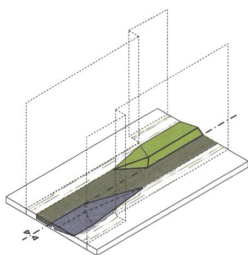
Eine vermittelnde Doppelrolle

Nach Abschluss des Studienauftrags erhielt Voser den Auftrag, den Entwurf zu vertiefen. Sie arbeitete zwölf Gestaltungsrichtlinien aus, parallel dazu arbeiteten die Juristen der Stadt ein möglichst schlankes Vertragswerk aus, mit Fokus auf Fragen zu Kostenteilung, Haftung und Unterhalt. Die juristische Formulierung der Gestaltungsrichtlinien begleitete die Landschaftsarchitektin. Aufgrund ihrer Doppelrolle wurde Voser selbst über die Jahre zu einer wichtigen Moderatorin zwischen öffentlichen und privaten Anliegen. Noch heute landeten immer wieder Fragen von Kolleginnen und Kollegen zur landschaftsarchitektonischen, aber auch rechtlichen Umsetzung bei ihr, sagt die Landschaftsarchitektin schmunzelnd. Wichtigste Voraussetzung für dieses parzellenübergreifende Regelwerk waren allerdings die Besitzverhältnisse: Etwa die Hälfte der Fläche des Leutschenbach befindet sich im Eigentum der Stadt Zürich. Entscheidend war auch die Motivation der Stadt und der ersten privaten Bauherrschaften, in Leutschenbach etwas Neues auszuprobieren, nämlich Stadtraum gemeinsam zu entwickeln. →

12 Richtlinien für Gestaltung

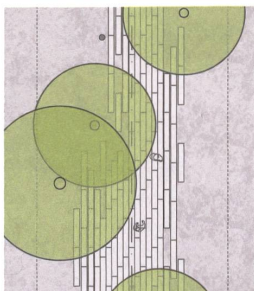
Materialien

Betonplatten, Sand, Splitt oder Schotter differenzieren zwischen intensiver und extensiver Nutzung.



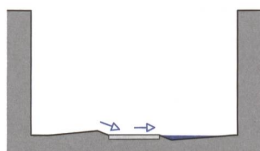
Topografie

Terrainmodellierungen ermöglichen nicht nur die Bepflanzung auf unterirdischen Bauten, sondern schaffen auch ökologische Vielfalt.



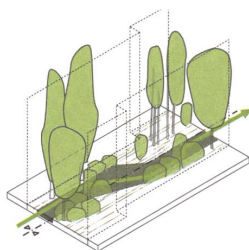
Weg

Unterschiedliche Beläge zonieren den mindestens 1,8 Meter breiten Weg. Längs ausgerichtete Betonplatten garantieren hinderisfreie Erschließung.



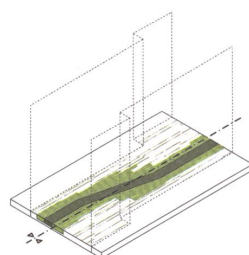
Modellierungen

Geländemodellierungen generieren feuchte bis trockene Standorte.



Bepflanzung

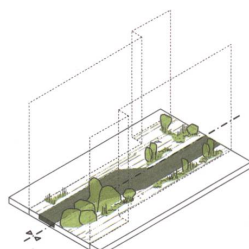
Vegetation und Wegführung sind mäandrierend. Üppige Bepflanzung entlang des Wegs generiert eine kleinräumige, gärtnerische Atmosphäre.



Minimales

Lichtraumprofil

Innerhalb des mindestens zehn Meter breiten Gartenkorridors ist der Weg mindestens 1,8 Meter breit und schwellenlos auszubilden.



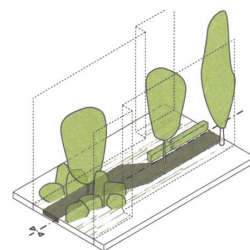
Sukzessionsvegetation

Zugunsten der weiteren Entwicklung des Gebiets und der ökologischen Vielfalt wird der Sukzessionsvegetation besondere Beachtung geschenkt.



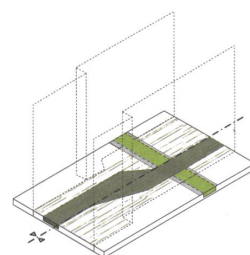
Versickerung

Der Boden ist maximal durchlässig. Regenwasser soll möglichst vor Ort versickern, der Weg in Fugen entwässert werden.



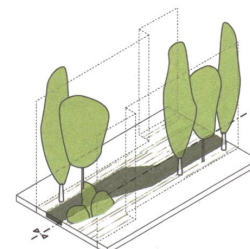
Baum-, Kraut- und Strauchschicht

Der Weg wird durch eine Baum-, Kraut- und Strauchschicht von den nicht öffentlichen Bereichen abgetrennt.



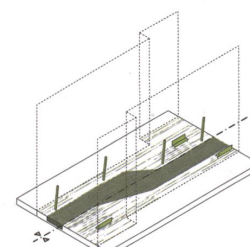
Kontinuität

Der Weg ist seinen Querungen übergeordnet. Die Zugänge an den Kreuzungen sind als Eintritt zum Garten auszuformulieren.



Kontinuität der Baumbepflanzung

Um die visuelle Kontinuität zu garantieren, wird der Baumabstand auf maximal zwanzig Meter festgelegt.



Einheitliche Ausstattung

Einheitliche Elemente wie Bänke, Kandelaber oder Abfallbehälter unterstreichen die Wiedererkennbarkeit und die Kontinuität.



Pilotprojekt Wegabschnitt Wolkenwerk in Leutschenbach: Werden die Gestaltungsrichtlinien vollständig umgesetzt, entsteht ein klimaresilienter, üppig bepflanzter linearer Freiraum.





Nicht überall ist der «Innere Garten» liebevoll und detailreich gestaltet. Dennoch funktioniert das Prinzip, wie der Abschnitt vor dem Gebäude des Schweizer Fernsehens zeigt.

→ Neu und schön ist auch: Die Grundprinzipien dieses Handels zwischen Stadt und Grundeigentümer waren nicht in erster Linie ökonomisch begründet. Nicht Mehrnutzung, sondern Freiraum heisst in Leutschenbach das Tauschgut. Deshalb fanden bei der Realisierung des «Inneren Gartens» keine Abspiegelungen statt – das Geben und Nehmen wurde vielmehr über Dienstbarkeiten geregelt. So würden in Leutschenbach Stadt und Private tatsächlich gemeinsam an der Stadt bauen, sagt Voser. Rechtlich schlossen sie sich, so beim Pilot-Teilabschnitt auf der Rückseite der Überbauung, etwa zu einer Weggemeinschaft zusammen. Sie regelt unter anderem die Abfallentsorgung oder die Steuerung der Beleuchtung.

Robuste Regeln für eine Umsetzung in Etappen

An der Realisierung des «Inneren Gartens» sind viele Parteien über längere Zeit beteiligt, denn er wird nicht in einer Etappe gebaut, sondern erst dann, wenn auf der Parzelle gebaut wird. Die Ansprechpartner wechseln entsprechend oft, und die Motivation, privaten Grund teilweise öffentlich zu machen, schwankt. Die Mercedes-Niederlassung etwa weigerte sich, den «Inneren Garten» entlang ihrer Parzellengrenze zum Glattpark hin zu verlängern. Solche Fälle stellen die Durchgängigkeit des «Inneren Gartens» jedoch nicht grundsätzlich in Frage. Im Fall von Mercedes wird er einfach auf der gegenüberliegenden Parzelle realisiert, die dem Schweizer Fernsehen gehört. Für die Umsetzung in Etappen hat Martina Voser zwölf robuste Gestaltungsregeln entwickelt. Deren Zusammenspiel definieren Gartenstimmung, Wegführung,

Materialisierung, Bepflanzung, Terrain und Ausstattung. Konkret: Eine kontinuierliche und üppige Bepflanzung erzeugt eine gärtnerische Atmosphäre und generiert ökologisch vielfältigen Lebensraum. Die Wegführung innerhalb des mindestens zehn Meter breiten Korridors ist mäandrierend, sodass die Mittelachse unterbrochen wird. Unterschiedliche Beläge zonieren den «Inneren Garten»: Schmale Betonplatten besetzen das Zentrum, Splitt und Schotter differenzieren zwischen einer intensiven und einer extensiven Nutzung. Ein möglichst grosser Teil des Gartens soll wasserdurchlässig gestaltet, Unterbauungen sollen möglichst klein gehalten werden. Die Bänke, Abfalleimer und Kandelaber sind einheitlich zu halten, damit der «Innere Garten» als Einheit und Kontinuum wahrgenommen wird.

Das Pilotprojekt setzt die Messlatte hoch

Martina Vosers Büro Mavo Landschaften konnte 2021 im Rahmen der Aussenraumgestaltung der Überbauung Wolkenwerk ein Teilstück des «Inneren Gartens» als Pilotprojekt fertigstellen. Sie hat alle eigenen Regeln angewandt und konnte dabei die Grundsätze der Gestaltung in der Umsetzung überprüfen. Das Ergebnis: ein klimaresilienter linearer Freiraum zwischen geraden Linien und wildem Pflanzenwachstum, zwischen öffentlich und privat. Die anderen bereits realisierten Teilwegstücke erreichen die Qualität des Pilotprojekts zwar bei Weitem nicht, trotzdem hat das Regelwerk den Praxistest bestanden und steht modellhaft für das Einfädeln von öffentlichem Raum auf privaten Grundstücken.



Der Plan zeigt, wie der «innere Garten» sich durch das ehemalige Gewerbe- und Dienstleistungsquartier schlängelt und die Rückseiten der tiefen Grundstücke mit dem Strassenraum, den Parks und dem Naherholungsgebiet verknüpft.



Mavo Landschaften
Die Architektin Martina Voser hat das Zürcher Büro Mavo Landschaften 2007 gegründet. Heute beschäftigt sie sieben Mitarbeitende. Mavo Landschaften positioniert sich zwischen Raumplanung, Städtebau, Architektur und Landschaft. Martina Voser war Gastprofessorin an der FH Lausitz (D) und an der ETH Lausanne sowie Dozentin an der Accademia di Architettura in Mendrisio. Seit 2021 bekleidet sie eine Gastprofessur beim Netzwerk Stadt und Landschaft (NSL) an der ETH Zürich.

Innerer Garten, 2021
Zwischen Hagenholzstrasse und Fernsehstudio, Zürich
Auftraggeberschaft: Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Grün Stadt Zürich (Grobkonzept, Gestaltungsrichtlinien); Nyffenegger AG; Leutschenbach AG; Swisslife (Innerer Garten West); Liegenschaftsverwaltung der Stadt Zürich (Teilabschnitt Schutz und Rettung)
Auftragsart: Testplanung auf Einladung, 2010; Weiterbearbeitungen im Direktauftrag, 2013–2017
Team Testplanung: Nahoko Hara, Zeno Vogel Architekten, Wingender Hovenier Architekten, Metron Städtebau, Alex Willener Soziologie, Mavo Landschaften
Team Umsetzungskonzept: Martina Voser, Isabelle Duner, Thies Brunken, Christopher Opialla, Kobe Macco



Die Jury sagt

Intelligentes Regelwerk

Der «Innerer Garten» im Zürcher Quartier Leutschenbach ist ein Paradebeispiel dafür, wie sich Landschaftsarchitektur über die Parzellengrenze hinausdenken lässt und wie sie wirken kann. Basis für die intelligente Anleitung zur Durchgrünung und -wegung der strassenabgewandten Seiten dieses Gewerbequartiers im Wandel ist ein ausgeklügeltes Regelwerk. Es schafft öffentlichen Raum auf privatem Grund und kreiert einen neuen, intimen und fussgängerorientierten Freiraum, der die quartiereigenen Freiraumtypen Strasse und Park wohlthuend erweitert. Den Landschaftsarchitekten ist es gelungen, eine strategische und städtebauliche Idee in konkrete, räumlich und atmosphärisch wirksame Gestaltungsrichtlinien zu übersetzen, die sowohl investorentauglich als auch juristisch umsetzbar sind. Das sorgfältig umgesetzte Pilotprojekt entlang der hofseitigen Parzellengrenze der Überbauung Wolkenwerk setzt die gestalterische Messlatte zwar hoch, doch die Richtlinien sind offen genug formuliert, damit auch bei einer weniger engagierten Umsetzung ein klar erkennbares Teilwegstück des «Inneren Gartens» entsteht. Es ist zu hoffen, dass das Regelwerk Schule machen wird – Gewerbe- und Industriequartiere in Transformation gibt es noch genug. ●

FORAMATA

CAN
BAUM
MEN

MUSEUM FOR
GESTA
TONI-AREAL 3.

ANTASMA

BIO
HOLZ,
SCHIL

ALTUNG ZÜRICH
12.2021-8.5.2022